

Einführung

Noch im Jahre 1824 vermerkte das Conversations-Lexicon von F. A. Brockhaus nach der Beschreibung des Instrumentes *Gambe*: *Einer der berühmtesten deutschen Gambisten war Ernst Christian Hesse.*¹ Der am 14. April 1676 im thüringischen Großen-Gottern als Abkömmling eines alten Freisassengeschlechtes geborene Ernst Christian Hesse war bei Erscheinen der *Sechsten Original-Auflage* bereits weit über ein halbes Jahrhundert tot († 16. Mai 1762 in Darmstadt). Daß an dieser Stelle weder die Namen von Carl Friedrich Abel noch von Ludwig Christian Hesse Erwähnung finden, mag erstaunen, noch bemerkenswerter ist jedoch der bis in die Gegenwart reichende Nachruhm Ernst Christian Hesses, der nicht auf einem überlieferten Œuvre für Viola da gamba gründet, wie dies bei den Gambisten Kühnel, Schenck, Marais und Forqueray der Fall ist. Nahezu das komplette kompositorische Schaffen Hesses muß als verloren gelten. Ernst Ludwig Gerber erwähnt *Singstücke, die er ... für die Kirche gesetzt hat.*² Johann Adam Hiller bemerkt: *Von seinen Compositionen sind besonders viele Sonaten und Sviten für die Violen de Gambe, theils allein, theils mit einem begleitenden Baßinstrumente, merkwürdig. Sie enthalten nicht allein die ganze Stärke des Instruments, sondern auch, bey sonst sehr vielem Feuer, ein besonders angenehmes Wesen, und eine glückliche Vermischung des damaligen französischen und italiänischen Geschmacks, wobey aber doch der erstere die Oberhand zu haben scheint; welches auch nicht zu verwundern ist, da Hesse sich am meisten nach seinen oben genannten französischen Meistern gebildet hatte.*³ Hiller verweist damit auf den zuvor von ihm anekdotenhaft berichteten Ausbildungsweg Hesses in Paris, der fast gleichlautend auch durch die Schriften Friedrich Wilhelm Marpurgs⁴ und Ernst Ludwig Gerbers⁵ Verbreitung fand.

Ernst Christian Hesse wurde nach Gymnasialjahren in Langensalza und Eisenach 1693 als Accèßist bei der Regierungs-Kanzlei in Frankfurt am Main in Hessen-Darmstädtische Dienste genommen und ging im Folgejahr mit dem Hofstaat nach Gießen, wo er neben dem Kanzleidienst noch Gelegenheit zur Fortsetzung seiner juristischen Studien fand. Von welchem Lehrer Hesse die ersten Unterweisungen im Gambenspiel erhielt, war bereits Hiller unbekannt. Landgraf Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt erkannte jedenfalls das Talent des zweiundzwanzigjährigen Gambisten und sandte ihn 1698 zu einem reichlich dreijährigen Studienaufenthalt zu Marin Marais und Antoine Forqueray nach Paris und gab ihn damit in die Hände der berühmtesten Gambenvirtuosen, die man seinerzeit kannte. Nur durch eine unschuldige List war Hesse in den Genuß des gleichzeitigen Unterrichts beider rivalisierender Gambenkoryphäen gekommen: Bei dem einen meldete er sich als Monsieur Hesse an, bei dem anderen als Monsieur Sachs. Beide Lehrer waren mit ihren talentierten Schülern hochzufrieden, so zufrieden, daß sie einen Wettstreit ihrer Schüler ansetzten, bei dem der ganze Schwindel aufflog und die eigentlichen Kontrahenten sich versöhnten. Bemerkenswert ist Hillers Resümee: *Hesse machte, bey diesem Concerte, seinen braven Meistern, jedem in seiner eigenen Art, besondere Ehre.*⁶ Marpurgs Charakteristik der unterschiedlichen Spielweisen des Instrumentes, die Marais und Forqueray *in der größten Vollkommenheit auf selbigem leisteten*, ist aufschlußreich: Marais' Stärke lag *besonders in Ansehung des gefälligen und schmeichelhaften*, die Forquerays hingegen *in Ansehung der Schwürigkeiten und des raschen und lebhaften Spiels*. Und Hesse wollte sich *nicht auf die Manier des einen oder andern einschränken.*⁷ Demnach war in Ernst Christian Hesse der ganze Geschmack französischen Gambenspiels vereint, und es wäre wün-

¹ Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. (Conversations-Lexicon.) 4. Bd., Sechste Original-Auflage, Leipzig, F. A. Brockhaus, 1824

² Gerber, Ernst Ludwig: Historisch-Biographisches Lexicon der Tonkünstler, Bd. 1, Sp. 631, Leipzig, 1790

³ Hiller, Johann Adam: Lebensbeschreibungen berühmter Musikgelehrten und Tonkünstler neuerer Zeit, Erster Theil, S. 170, Leipzig, 1784

⁴ Marpurg, Friedrich Wilhelm: Legende einiger Musikheiligen, S. 49ff., Köln (recte Breslau), 1786

⁵ Gerber a.a.O. Sp. 630–631

⁶ Hiller a.a.O. S. 167

⁷ Marpurg a.a.O. S. 49ff

schenswert gewesen, daß er dieses Wissen an eine große Schülerschar weitergegeben hätte. Aber Ernst Christian Hesse scheint zum Unterrichten weder große Neigung verspürt, noch viel Zeit gehabt zu haben; nach der Überlieferung unterrichtete er nur Johann Christian Hertel und seinen Sohn Ludwig Christian Hesse. Stattdessen bereiste er die seinerzeit bekannte musikalische Welt: Im November 1705 brach er nach Holland und England auf, begegnete auf dem Hinweg in Hamburg Johann Mattheson und freundete sich mit Georg Friedrich Händel an. Möglicherweise ist Hesse das bislang fehlende Bindeglied zwischen den Transkriptionen zweier Corelli-Violinsonaten für Viola da gamba (Nr. 6 u. 11 aus Opus 5), die der Londoner Verleger Richard Meares junior 1712 im Anhang der dritten Auflage von Christopher Simpsons *Divison Viol* veröffentlichte, und den französischen Konkordanzen des kompletten Opus 5⁸. Es ist bekannt, daß Forqueray italienische Violinsonaten auf der Viola da gamba musizierte. Corellis Opus 5 erschien 1700, also noch während Hesses Studienzeit in Paris, und mit Hesse könnten diese Transkriptionen nach dem Vorbild Forquerays nach London gekommen sein, wo Corellis Werke populär waren. 1707 reiste Hesse nach Italien, wohl um sich in Mantua bei Antonio Vivaldi in der Komposition zu vervollkommen. Er konzertierte u.a. in Venedig, Neapel und Rom. Dort übernahm er am 8. April 1708 höchstwahrscheinlich selbst den anspruchsvollen Solopart für Viola da gamba bei der Uraufführung von Händels Oratorium *La Resurrezione* (HWV 47) unter Corellis Leitung. Auf der Rückreise nach Darmstadt konzertierte er in Wien gemeinsam mit Pantaleon Hebenstreit vor Kaiser Joseph I. *Ehre und Beyfall begleiteten ihn überall auf diesen Reisen, seiner musikalischen Verdienste wegen.*⁹ Im September 1719 weilten sowohl Hesse mit seiner dritten Ehefrau¹⁰, der hochgeschätzten Sängerin Johanna Elisabeth geb. Döbricht, als auch Händel anlässlich der Feierlichkeiten zur Vermählung des sächsischen Kurfürstensonnes Friedrich August mit der Habsburger Kaisertochter Maria Josepha in Dresden. Graham Pont trägt die These vor, daß Hesse und Händel in diesem Rahmen Händels *Concerto [C-Dur] à Cembalo Solo con Viola di Gambe*¹¹ gemeinsam zur Aufführung brachten.

Die hier veröffentlichten Werke Hesses bleiben vermutlich weit hinter dem Glanz und dem Schwierigkeitsgrad seiner verlorenen Gambenwerke zurück; daß sie zusammen mit einem unvollständig überlieferten Trio die einzige kompositorische Hinterlassenschaft von Ernst Christian Hesse bilden, läßt sie wertvoll erscheinen.¹² Sie legen Zeugnis ab von einem Musiker, über den Hiller urteilt: *Er war unstreitig der größte Gambist, den man bis zu seinen Zeiten gehabt hatte. Wer seinen vorher genannten dritten Sohn [Ludwig Christian Hesse] gehört hat, der wird sich von der Nettigkeit, dem Feuer und der Bravour in der Ausführung des Vaters Begriffe machen können, da dieser selbst der Lehrmeister seines Sohnes gewesen ist.*¹³

Thomas Fritzsch
Freyburg (Unstrut), Januar 2014

⁸ F-Pn: Vm⁷6308

⁹ Hiller a.a.O. S. 167

¹⁰ Sowohl historische als auch moderne Nachschlagewerke haben einen Irrtum fortgeschrieben, der sich bereits bei Hiller findet. Tatsächlich war Johanna Elisabeth geb. Döbricht Hesses dritte Ehefrau (☞ 1713, 1692-1774). Zuvor war er mit Katharina Magdalena geb. Merck (☞ Darmstadt 18.2.1696, 1680-1698) und nachfolgend mit deren Schwester Anna Katharina geb. Merck (☞ Darmstadt 4.12.1703, † 1713) verheiratet. (s.a. Hessische Biografie, Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Stand 12.3.2013)

¹¹ Georg Friedrich Händel, *Concerto à Cembalo Solo con Viola di Gambe o Braccio*, G. v. Zadow (Hrg.), Güntersberg G189, Heidelberg, 2010

¹² Die Zuschreibungen der Oper *La fedeltà coronata* und des Divertimentos *Apollo in tempe* (beide Ms. D-DS) an Ernst Christian Hesse haben sich als falsch erwiesen.

¹³ Hiller a.a.O. S. 170